

Zeitschrift:	Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire
Herausgeber:	[s.n.]
Band:	31 (2024)
Heft:	2: 30 Jahre traverse : un collectif au travail
Artikel:	"Une exquise métisse eurafricaine" : die "Ausstellung" von Tilo Frey in La Suisse présente la Suisse in Dakar
Autor:	Felix, Flurina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1074663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Une exquise métisse eurafricaine»

Die «Ausstellung» von Tilo Frey in *La Suisse présente la Suisse* in Dakar

Flurina Felix

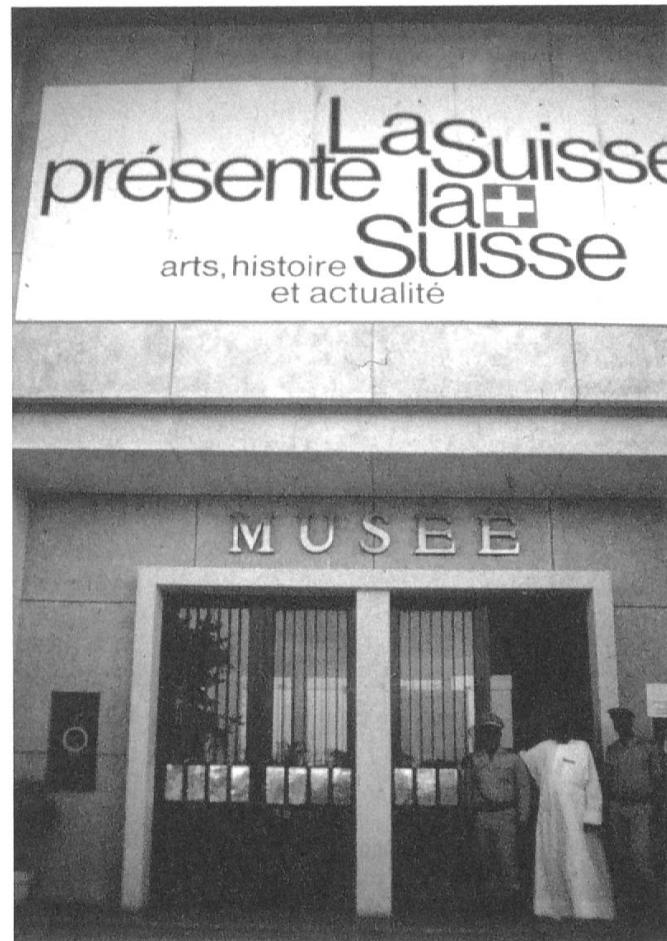
Musée dynamique, Dakar, 26. November 1971. Eröffnungsfeierlichkeiten von *La Suisse présente la Suisse*, der ersten Ausstellung von Pro Helvetia auf dem afrikanischen Kontinent.¹ Auf dem Foto (Abb. 2) sieht man über die Schulter des senegalesischen Präsidenten Léopold Senghor das Porträt einer lächelnden Schwarzen Frau. Es ist Tilo Frey, die einen knappen Monat zuvor für die FDP Neuchâtel als eine der ersten elf Frauen und als erste *Person of Colour* in den Schweizer Nationalrat gewählt worden war. Links von Senghor stehen der Präsident von Pro Helvetia, Altbundesrat Willy Spühler, sowie Jean Gabus, Direktor des Musée d'ethnographie Neuchâtel (MEN). Während Gabus etwas zu erklären scheint, sind die Blicke von Spühler und Senghor auf Freys Porträt gerichtet. Dieses war im Rahmen ihrer Wahlkampagne entstanden und hing nun an einer ihr gewidmeten Ausstellungswand (Abb. 4) im Teil der Ausstellung zum politischen System der Schweiz (Abb. 5).

Am Tag der Eröffnung von *La Suisse présente la Suisse* wurde Präsident Senghor von den Ausstellungsmachern Jean Gabus und Hans Dürst, Leiter der Historischen Sammlung Schloss Lenzburg, feierlich durch die Räumlichkeiten des Musée dynamique geführt. Der schweizerische Botschafter in Dakar rapportierte die Eröffnungszeremonie in einem politischen Bericht nach Bern,² doch der Anlass wurde auch auf zahlreichen Fotografien festgehalten. Darunter befinden sich auch Fotos rund um die erwähnte Ausstellungswand über Tilo Frey, Tochter eines Schweizers und einer Kamerunerin. Dass Frey in Dakar so prominent ausgestellt wurde, wirft aus heutiger Sicht einige Fragen auf.³

Die Historikerin Jovita dos Santos Pinto hat aufgezeigt, in welchem Mass Frey als erste Schwarze Nationalrätin während ihrer politischen Karriere stets erotisiert, exotisiert und auf «ihre vermeintlich nicht-europäische Herkunft und ein damit in Zusammenhang gebrachtes Aussehen» reduziert wurde, während ihre politischen Anliegen in der medialen Berichterstattung kaum Beachtung fanden.⁴ Nach ihrer Abwahl 1975 geriet Frey weitgehend in Vergessenheit, womit die Parlamentsgeschichte der Schweiz «weiss gewaschen» wurde, so Pinto.⁵

Patricia Purtschert spricht in diesem Zusammenhang von «kolonialer Amnesie»: Indem in der Schweiz Kolonialismus systematisch exterritorialisiert werde und

Abb. 1: *Eingang des Musée dynamique in Dakar mit Ausstellungsplakat von La Suisse présente la Suisse, Datum der Aufnahme unbekannt. (CH-BAR#E9510.6#1991/51#1301* [41])*



das Attribut «kolonial» im Selbstbild der Schweiz normalerweise fehlen würde, zeige sich im Vergessen von Tilo Frey die Weigerung, «Schweizer Geschichte auch als Geschichte zu verstehen, die von nicht-weissen Akteur*innen gemacht worden ist».⁶ Doch das «Vergessen-Machen» von Frey führt Purtschert nicht nur auf ihre Hautfarbe, sondern «im patriarchalen Kontext der Schweiz [...] auch auf ihre Position als Frau» zurück.⁷ Erst in den letzten Jahren wurde Frey dank der Forschungen von Jovita dos Santos Pinto und der Arbeit von Aktivist*innen in eine breitere Erinnerungskultur integriert. Neben der Einweihung des «Espace Tilo-Frey» in Neuchâtel 2019⁸ wurde letztes Jahr im Giebelfeld des Bundeshauses in Bern ein ihr gewidmetes Kunstwerk mit dem Titel «Tilo» realisiert.

Im heutigen Wissen darum, dass Freys politische Karriere im damaligen gesellschaftlichen Klima weder als Frau noch als *Person of Colour* ins kollektive Gedächtnis überging, erscheint Tilo Freys «Ausstellung» in Dakar aus dem Rahmen gefallen. Dass ihr 1971 in Dakar eine Ausstellungswand gewidmet wurde, konnte nicht von langer Hand geplant gewesen sein. Die Vorbereitungsarbeiten zu *La Suisse présente la Suisse* begannen bereits vier Jahre früher, das Stimm- und Wahlrecht für Frauen wurde erst in der Volksabstimmung vom 7. Februar

1971 angenommen. Tilo Frey wurde am 31. Oktober 1971 in den Nationalrat gewählt, und knapp vier Wochen später eröffnete Pro Helvetia die Ausstellung in Dakar. Dennoch drängt sich die Frage auf, welchen Zweck Freys Präsenz in *La Suisse présente la Suisse* erfüllte.

Die Ausstellung von Pro Helvetia trat mit einem erklärt völkerbindenden Anspruch auf. Den Besucher:innen der Ausstellung sollten Geschichte und Gegenwart der Schweiz anhand von Themen nähergebracht werden, «qui voudraient rappeler au visiteur qu'il n'y a pas seulement des différences, mais aussi des points communs de continent à continent, de pays à pays, entre le Sénégal et la Suisse».⁹ Die Ausstellungsmacher präsentierten die Schweiz als Land, das auf der Höhe der modernen Zivilisation angekommen war, indem es die verschiedenen Stufen der Vormoderne durchlaufen hatte, und dessen reiche, Jahrhunderte zurückreichende Geschichte es zum heutigen souveränen, wirtschaftlich florierenden und demokratisch organisierten Staat gemacht hatte. Mit dieser Geschichtsdarstellung ging ein latent paternalistischer Modernisierungstopos einher: Am Beispiel der Schweiz wurde dem «jungen», 1960 unabhängig gewordenen senegalesischen Staat ein möglicher Weg in eine zukünftige Moderne aufgezeigt. Um den Besuchenden diese Perspektive möglichst glaubhaft zu vermitteln, wimmelte es in *La Suisse présente la Suisse* von stereotypen Topoi, die es erlauben sollten, Ähnlichkeiten zwischen der Schweiz und Senegal herzustellen und «Anknüpfungsmöglichkeiten» anzubieten.¹⁰ Diese waren es denn auch, die in der lokalen Berichterstattung in Dakar über die Ausstellung zuverlässig aufgegriffen wurden. Analogien zwischen schweizerischen und senegalesischen Handwerkspraktiken wurden aufgestellt und die Vergangenheit der Schweiz als «Hirtenvolk» betont, die Masken und Trommeln der Basler Fasnacht mit «afrikanischen» Masken und dem senegalesischen «tam-tam» verglichen, die «Kolonialisierung» der Schweiz durch die Römer herausgestrichen und der Kampf der Eidgenossen gegen die Habsburger den Unabhängigkeitsbestrebungen Senegals gleichgestellt: «Qui ne voit dans le destin de ce petit pays, avec sa résistance farouche aux «coloniseurs», ses ethnies et ses langues différentes, son paysanat, ses artisans, ses groupements villageois où le patriarcat est la forme politique la plus constante, une similitude de destin historique avec le Sénégal en gestation.»¹¹

«La Suisse, un exemple à méditer», zitierte die grösste Tageszeitung Senegals Präsident Senghor anlässlich der Ausstellungseröffnung.¹² In blumigen Worten wurde die Schweiz als Vorbild für die friedliche Koexistenz von unterschiedlichen Ethnien innerhalb einer Nation beschrieben. Ein Journalist fragte indessen nachdenklich: «Nous nous demandions, après avoir constaté que les Suisses étaient heureux entre eux, si ces mêmes Suisses pouvaient partager de la même façon ce bonheur avec des hommes d'autres races?» Die durchaus berechtigte Frage bejahte er jedoch sofort. Als Beweis diente ihm, was er in der Ausstellung

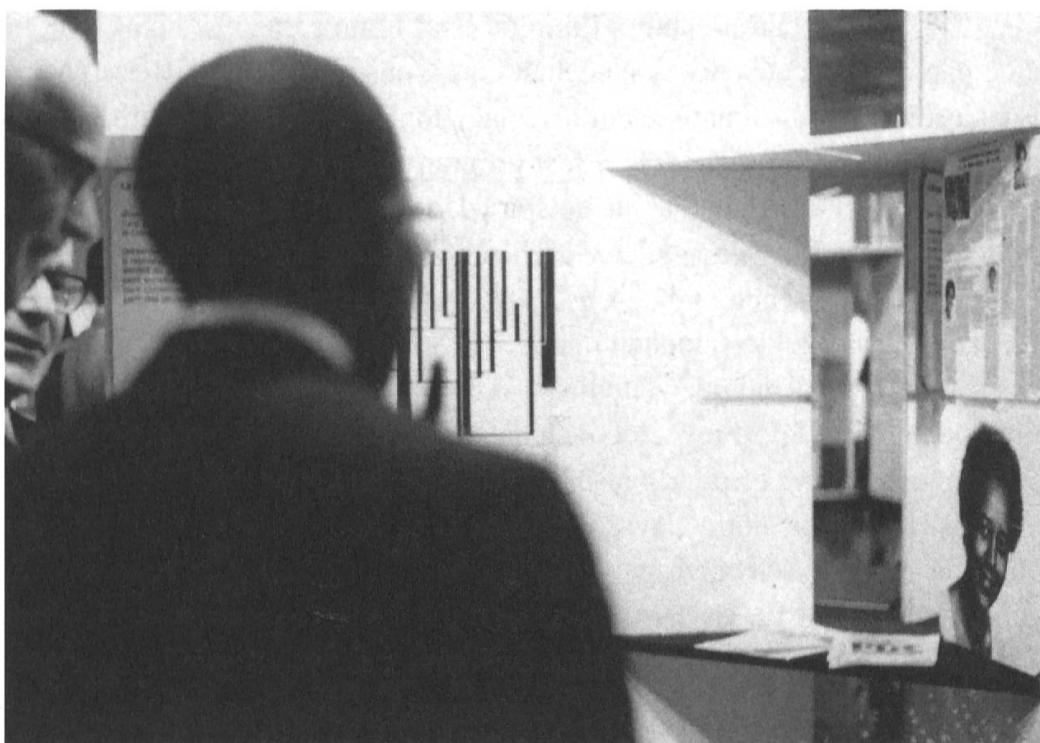


Abb. 2: *Jean Gabus, Willy Spühler, Léopold Senghor vor der Ausstellungswand über Tilo Frey, 26. 11. 1971.* (Walter Hugentobler, MEN P.2006.1.013)



Abb. 3: *Léopold Senghor liest die Zeitungsartikel über Tilo Frey, 26. 11. 1971.* (Walter Hugentobler, MEN P.2006.1.016)

über Tilo Frey erfahren hatte: «l’unique [sic] femme engagée dans la politique, élue par ses compatriotes de Neuchâtel, au Conseil national à Berne, Mme Tilo Frey, est une exquise métisse eurafricaine, dont le père suisse avait aimé la mère camerounaise.»¹³ Von der schon fast programmatischen Erotisierung der Politikerin Frey abgesehen, diente ihr Beispiel dem Journalisten als Beweis dafür, dass in der Schweiz Menschen aller Geschlechter, Ethnien und Hautfarben gleichermaßen am politischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben könnten.

Ein Zeitungsartikel, erschienen in der Schweiz, machte sich ebenfalls Gedanken zur Ausstellungswand über Tilo Frey: «Dans le même secteur, une grande photographie de Mlle Tilo Frey, élue neuchâteloise au Conseil national, est épinglee. Elle impressionne, et pour cause, beaucoup. Quelle image les Sénégalais doivent-ils garder de notre pays?», fragte der Journalist rhetorisch.¹⁴ Tilo Frey, als Frau und als Schwarze gleich doppelt unterrepräsentiert in der schweizerischen politischen Landschaft, plötzlich willkommenes Aushängeschild für die Schweiz? «Mit dieser Nicht-Weissen Frau im Parlament konnte die Schweiz als nicht-rassistisch, weltoffen und emanzipiert gezeigt werden», formuliert es dos Santos Pinto.¹⁵ Dabei wurde der Tatsache, dass die Frauen in der Schweiz erst seit einigen Monaten wahl- und stimmberechtigt waren, in den Ausstellungslegenden nur ein einziger Satz gewidmet. Doch analog zu anderen «Anknüpfungsmöglichkeiten» in der Ausstellung in Dakar diente das Porträt von Tilo Frey noch einem weiteren Zweck. Freys Hautfarbe, in der Schweiz stets als Beweis für ihre «unschweizerische Herkunft» hervorgehoben, konnte in diesem Kontext – und ungetachtet der Tatsache, dass Freys Mutter aus Kamerun stammte – dazu instrumentalisiert werden, eine vermeintliche Nähe zwischen der Schweiz und Senegal herzustellen. Die Fotografien, auf denen Senghor die Ausstellungswand zu Tilo Frey erläutert wird und auf denen er konzentriert die Zeitungsartikel über Frey zu studieren scheint (Abb. 2, 3), illustrieren diese rassistische Absicht und rücken die beiden in eine fast schon schmerhaft plakative Nähe.

Als langjähriges Kommissionsmitglied des Musée d’ethnographie Neuchâtel kannte Tilo Frey Jean Gabus, den Pro Helvetia zusammen mit Hans Dürst mit der Realisation von *La Suisse présente la Suisse* betraute, persönlich. Diese Tatsache lässt mich annehmen, dass Frey mindestens ihr Einverständnis zur Ausstellungswand gegeben hat. Über die genauen Umstände hingegen, ob und wie sie in deren Konzeption involviert war, welche Absicht sie selbst dahinter sah und wie sie allenfalls diese Absicht bewertete, darüber lässt sich nur spekulieren. Im spärlichen Nachlass von Tilo Frey im Bundesarchiv in Bern sind neben der auf der Ausstellungswand gezeigten Berichterstattung über ihre Nationalratskandidatur (in der Abb. 4 oben links)¹⁶ auch Zeitungsartikel aufbewahrt, in denen ihre Rolle in der Ausstellung von Journalisten kommentiert wurde.¹⁷ Auch Abzüge der Fotografien von Walter Hugentobler (Abb. 2–4) sowie des ausge-



Abb. 4: Ausstellungswand über Tilo Frey, 26. 11. 1971. (Walter Hugentobler, MEN P.1971.4.060)



Abb. 5: Ausstellungsbereich zum politischen System der Schweiz, Datum unbekannt. (CH-BAR#E9510.6#1991/51#1301* [41])



Abb. 6: Porträt von Tilo Frey mit Beschriftung auf der Rückseite: «photo exposé à l'exposition à Dakar de Pro Helvetia: <La Suisse présente la Suisse> Déc. 1971», um 1971. (CH-BAR#J1.294#2001/42#31* [4])

stellten Porträts (Abb. 6), alle von Frey persönlich beschriftet, finden sich dort.¹⁸ Doch diese wenigen Spuren, die *La Suisse présente la Suisse* im Nachlass von Tilo Frey hinterlassen hat, vermögen die Fragen nach Freys Sicht auf ihre «Ausstellung» in Dakar nicht zu beantworten – im Gegenteil, die Lücken befeuern vor allem weitere Fragen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. zur Geschichte der Ausstellung in Dakar Matthieu Gillabert, *Dans les coulisses de la diplomatie culturelle suisse: objectifs, réseaux et réalisations (1938–1984)*, Neuchâtel 2013, 501–508.
- 2 Politischer Bericht des schweizerischen Botschafters in Dakar, Jean Richard, an das EPD vom 1. 12. 1971, dodis.ch/35534 (17. 5. 2024).
- 3 Erste Gedanken zum ausgestellten Porträt von Tilo Frey in Dakar formulierte Jovita dos Santos Pinto in ihrem Artikel «La Suisse présente la Suisse», in Shelley Berlowitz et al. (ed.): *Terra incognita? Der Treffpunkt Schwarzer Frauen in Zürich*, Zürich 2013, 262 f.
- 4 Jovita dos Santos Pinto, «Tilo Frey und die nichtperformative Inklusion», in dies. et al. (Hg.): *Un/doing Race. Rassifizierung in der Schweiz*, Zürich 2022, 55–75, hier 59.
- 5 Jovita dos Santos Pinto, «Oui, c'est un long chemin». *Tilo Frey, erste Schwarze Nationalrätin. Eine Spurensuche in Schweizer Medien (1970–2011)*, unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Zürich 2014, 119.

- 6 Patricia Purtschert, *Kolonialität und Geschlecht im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte der weissen Schweiz*, Bielefeld 2019, 33 f.
- 7 Ebd., 35.
- 8 Vgl. dazu dos Santos Pinto (wie Anm. 4), 55–75.
- 9 Faltprospekt zur Ausstellung, November 1971, dodis.ch/35611 (17. 5. 2024).
- 10 Ausstellungsprojekt, Datum unbekannt, CH-BAR#E9510.6#1991/51#1294* (41).
- 11 André Terrisse: De Guillaume Tell à Giacometti, Le Soleil (Dakar) vom 3. 1. 1972, CH-BAR#E2003A#1984/84#1199* (o.352.51).
- 12 Le Soleil (Dakar) vom 27./28. 11. 1971, CH-BAR#E2003A#1984/84#1199* (o.352.51).
- 13 John Bosco Adotevi, «À Dakar, la Suisse présente la Suisse», *Afrique Nouvelle* (Dakar) vom 14. 2. 1972, CH-BAR#E2003A#1984/84#1199* (o.352.51).
- 14 Briefausgabe Argus International Presse SA, 23. 12. 1971, CH-BAR#J1.294#2001/42#21*.
- 15 Dos Santos Pinto (wie Anm. 3), 262.
- 16 CH-BAR#J1.294#2001/42#21*.
- 17 CH-BAR#J1.294#2001/42#21* und CH-BAR#J1.294#2001/42#5*.
- 18 CH-BAR#J1.294#2001/42#31* (4).